

Inland.

Berlin, den 23. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Bei Entbindung der bisherigen Minister von ihren Stellungen dem Ministerpräsidenten von Auerwald die Verwaltung des Ober-Präsidiums der Provinz Preußen zu übertragen, den Finanz-Minister Hansemann zum Chef der Preussischen Bank, den Justiz-Minister Märcker zum Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Halberstadt, den Staats-Minister Gierke zum Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Bromberg und den Staats-Minister Kühlwetter zum Präsidenten der Regierung zu Aachen zu ernennen.

Durch die Verordnung vom 6. August 1808 ist bereits festgesetzt worden, daß in Friedenszeiten nur Kenntnisse und Bildung, im Kriege ausgezeichnete Tapferkeit und Umsicht einen Anspruch auf Offizierstellen gewähren. Aus der ganzen Nation kann daher Jeder, der diese Eigenschaften besitzt, auf die höchsten Stellen im Heere Anspruch machen. Um den Befähigten die Verwirklichung dieses Anspruchs zu erleichtern, bestimme ich hierdurch Folgendes:

1) Es soll fortan keine Eintritts-Prüfung mehr stattfinden. Wer im Heere sich eine Stelle als Offizier erwerben will, muß eben so, wie jeder Andere, entweder als einjähriger oder dreijähriger Freiwilliger in einem Truppentheile eintreten resp. im Wege der Aushebung eingestellt sein.

2) Jeder Unteroffizier oder Soldat, der nach vollendetem 17. Lebensjahre mindestens 6 Monate gedient hat und nach einem Zeugniß, welches von den Offizieren seiner Compagnie resp. Eskadron dem Chef derselben und dem Bataillons- oder Abtheilungs- resp. Regiments-Commandeur ausgestellt werden muß, in Bezug auf seine Führung, Dienst-Applikation und erworbene Dienstkenntniß, so wie rücksichtlich seiner geistigen und körperlichen Eigenschaften, sich zur Beförderung eignet, kann sich zur Ablegung der Portepée-Fähnrichs-Prüfung melden, welche er demnächst nach §. 4. der Instruktion vom 3. Februar 1844 abzulegen hat.

3) Nach bestandnem Examen erfolgt die Beförderung zum Portepée-Fähnrich, sobald eine Vakanz in der etatsmäßigen Zahl der Portepée-Fähnriche vorhanden ist, und zwar unter mehreren nach dem Datum des abgelegten Examens, bei gleichem Datum nach dem bei der Prüfung erlangten Prädikat.

4) Jeder Portepée-Fähnrich, welcher 9 Monate in dieser Charge gedient hat, kann sich zum Offizier-Examen melden. Es bleibt ihm überlassen, sich die hierzu erforderlichen Kenntnisse auf den Divisionschulen oder auf andere Weise zu erwerben. Beurlaubungen zum Besuch von Privat-Unterrichts-Anstalten sind jedoch unzulässig.

5) Die in Bezug auf die Vorprüfung, die Prüfung selbst, die Vorschläge zur Beförderung u. in der Instruktion vom 3. Februar 1844 gegebenen Bestimmungen bleiben in Gültigkeit und sind nur nach Vorstehendem zu modifiziren.

6) Auszeichnung vor dem Feinde befreit von dem Examen zum Portepée-Fähnrich und fortgesetztes ausgezeichnetes Benehmen im Kriege auch von dem zum Offizier.

Das Kriegs-Ministerium hat zur Ausführung dieser Bestimmung das

(gez.) Friedrich Wilhelm Sanssouci, den 19. Sept. 1848. (gegengez.) von Schreckenstein. An das Kriegs-Ministerium.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten, Mittwoch den 27. September 1848, Nachm. 3 Uhr. — Gegenstände der Verhandlung: 1. betreffend den Schul-Kassen-Etat pro 1849; 2. das Ausscheiden der Stadt Posen aus dem Feuer-Societäts-Zwang-Verbande; 3. die Errichtung einer Dispensir-Anstalt; 4. Verpachtungen; 5. den Bau eines Hauses für die sieben Wittwen; 6. Persönliche Angelegenheiten.

Posen, den 23. September 1848.

Berlin, den 22. Sept. (A. P. A.) Aus der heutigen Sitzung der National-Versammlung theilen wir das nachstehende Programm des neuen Ministeriums mit:

Wir treten vor diese hohe Versammlung mit der Versicherung, daß, indem wir dem Rufe Sr. Majestät des Königs folgten und die uns angebotenen Stellen einnahmen, wir fest entschlossen sind, auf dem betretenen constitutionellen Wege fortzuschreiten. Wir wollen die dem preussischen Volke gewährten Freiheiten kräftig wahren und reactionaire Bestrebungen mit aller Macht unseres Amtes zurückweisen. Insbesondere werden wir in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes, im Civil und im Militair, für die strengste Befolgung dieser Grundsätze ernste Sorge tragen.

Die Verfassung, welche diese hohe Versammlung mit der Krone zu vereinbaren im Begriff steht, wird, wie wir hoffen, die Bürgschaft in sich tragen, daß das preussische Volk in der innigsten Vereinigung mit der ganzen deutschen Nation, einträchtig und stark, frei und geordnet in ungehemmter Entfaltung aller seiner Kräfte und Gaben, mit sicherem Schritte einer großen Zukunft entgegengehen und seinen weltgeschichtlichen Beruf erfüllen werde.

Dieser freien Entwicklung mit ganzer Seele zugewendet, werden wir nicht vergessen, daß es die Pflicht einer jeden Regierung ist, den Ausbrüchen der Anarchie und Ungefestigkeit zu steuern, eine Pflicht, deren strenge Erfüllung vom ganzen Lande gefordert wird, in der Ueberzeugung, daß die wahre Freiheit nur in der gesetzlichen Ordnung gedeiht und mit ihr die Gewerthätigkeit der Bürger, der Ackerbau, der Handel und die Industrie. Lassen Sie uns bedenken, daß wir dem Winter mit seinen Bedrängnissen entgegengehen. Je weiter die Zeit vorrückt, desto dringender tritt die Nothwendigkeit hervor, die Verfassungs-Urkunde, nach dem sehnlichen Verlangen des Volkes, festzustellen.

Wir werden auf die Befehlenuug derselben, so weit es in unserer Macht steht, hinwirken, und zu dem Ende, neben der Berathung des Bürgerwehr-Gesetzes und der Gemeinde-Ordnung, die Vorlegung des Entwurfs der Kreis- und Bezirks-Ordnung nach Möglichkeit beschleunigen.

Wie die Rechte und die Freiheit des Volkes, eben so werden wir auch die Rechte und die Würde der Krone stets hoch und heilig halten und mit gleicher Kraft verteidigen. Pflichtmäßig werden wir Ihnen, meine Herren, der Vertretung unseres Volks, über unsere Verwaltung Auskunft geben und den in Beziehung auf dieselbe von Ihnen geäußerten Wünschen schuldige Rechnung tragen. Eben so erkennen wir es aber für unsere Pflicht, auch dabei die Rechte der Krone, als der einzigen Trägerin der ausübenden Gewalt, gewissenhaft zu wahren.

Wir treten unser schweres Amt, das wir im vollen Bewußtsein der damit verknüpften Verantwortlichkeit übernommen haben, mit der Hoffnung und dem Vertrauen an, daß die Größe der gemeinschaftlichen Aufgabe und eine gleiche vaterländische Begeisterung uns in allen wesentlichen Punkten einig machen werde. (gez.) von Pfuel.

Der frühere Unterrichts-Minister, Hr. v. Schwerin, welcher auch Abgeordneter der deutschen Reichsversammlung ist, hat Frankfurt verlassen und ist vorgestern Abend hier durchgekommen. Eingegangenen Nachrichten aus Frankfurt zufolge sind Jiz und Schloßel in den Anklagestand versetzt worden. Der Reichsminister Hecker, welcher auch sehr bedroht und gefährdet war, soll glücklich in Wiesbaden angekommen sein.

Man beabsichtigt, dem Abgeordneten Stein einen großen silbernen Pokal, als Anerkennung seines Wirkens in der Nationalversammlung zu überreichen, und es werden bereits Geldsammlungen dazu veranstaltet.

Ueber die Ermordung der beiden Abgeordneten der Frankfurter National-Versammlung Fürst Felix Lichnowski und General v. Auerwald, theilt die Voss. Ztg. folgenden aus amtlicher Quelle geflossenen Bericht mit:

Nach mündlicher Erzählung des königlichen Consuls Herrn Moriz von Bethmann. Herr v. Bethmann war in der Stadt. Es war 5 Uhr Nachmittags am 18. September. Dessen Frau saß auf dem Balkon des kaum 70 Schritte vor dem Stadthor (Chaussee Friedberg) gelegenen Landhauses. Fürst Lichnowski und General v. Auerwald ritten vorbei und grüßten. Während dessen kam Herr v. Bethmann aus der Stadt. Es zeigten sich einzelne Trupps vor dem Hause und riefen: „dieser Hund, dieser Preußenfreund muß hängen; steckt ihm das Haus an u.“ Da keine Aussicht irgend einer Hülfe vorlag, so ließ Hr. v. Bethmann eiligst seine Frau und Kinder auf Nebenwegen nach Bonames, 2 Stunden von Frankfurt, bringen. Glücklicherweise zogen sich die Trupps ins Innere der Stadt. Während dessen waren Fürst Lichnowski und General v. Auerwald bis zur Höhe der Friedberger Chaussee geritten, als plötzlich ein Turner aus dem Gebüsch sprang: „Hurrah hier ist der Fürstenhund Lichnowski. Auf Brüder.“ In diesem Moment sprangen 12 Turner hervor mit rother Fahne, Piken und geraden Sensen, auch Stutzen bewaffnet. Beide Herren wendeten eiligst um, (Lichnowski erhielt einen Streichschuß) und kamen so am Friedberger Thor vorbei, um nach dem Eschenheimer Thor zu reiten. Nahe am Kirchhofsweg, schrie es auf einmal: Lichnowski! und es fielen Pistolenschüsse. Beide Reiter wendeten um nach dem Friedberger Thor. Dasselbst angekommen, der gleiche Ruf und Schüsse. Sierauf ritten dieselben auf Seitenwegen hinter v. Bethmanns Garten aufwärts nach Bornheim zu und geriethen unglücklicher Weise an die nämliche Stelle, wo sie zuvor angegriffen worden waren. Derselbe Trupp schoß unverzüglich. General v. Auerwald fiel und wahrscheinlich gleich tödtlich verwundet. Der Fürst ward auch verwundet, hielt sich jedoch; die Turner verfolgten ihn und unbegreiflicher Weise sprang er vom Pferde und lief. Er wurde eingeholt, wehrte sich verzweifelt und ein in der Nähe wohnender Kunstgärtner Schmidt, öffnete die Thür; der Fürst sprang hinein. Die Leute versammelten so gut sie konnten den Eingang. Die Turner wüthend, drohten anzuzünden. Sie drangen ein; Fürst Lichnowski hatte im Keller Zuflucht gefunden. Nachdem sie ihn entdeckt, schrien und schlugen sie „diesen Fürstenhund“ marktervoll. Der Fürst rief, sie sollten ihn zusammenschleifen, nur nicht martern. (Ein Gärtnerbursche hat dies Alles durchs Kellerloch gehört und gesehen.) Der Gärtner Schmidt bat die Turner um Gotteswillen, den armen Mann zu schonen — vergeblich! Sie schleppten ihn auf die Chaussee und berathschlagten, „wie man diesen Hund aus der Welt schaffen könne“. Verschiedene Vorschläge wurden verworfen, endlich — der Fürst konnte sich immer noch aufrecht erhalten — band man ihm einen Pappdeckel auf den Rücken, worauf geschrieben war: „Vogelfrei“, und so stieß man ihn vor sich her. Bald mit der Sense geschloßen, bald mit Kolben auf ihn geschlagen, stürzte der Fürst endlich zusammen und die Turner verliefen sich. Eine Frau kam an Bethmanns Garten mit dieser Anzeige. Herr von Bethmann nahm seine Leute, ließ den Fürsten einweilen in seinen Garten-Salon tragen und schickte nach Ärzten. Ein Wundarzt war nicht zu haben. Die DDR. Mappes und Barrentrapp thaten das Möglichste. Die Unruhen wurden rund um heftiger und nirgends eine militärische Hülfe. Herr v. Bethmann schlug dem Fürsten vor, ihn in das Schweizerhäuschen tragen zu lassen, wo er der Volkswuth leichter entgehe. Der Fürst, mit bewundernswerther Kraft widersprach. Endlich kamen der Fürst Hohenlohe, der Abgeordnete v. Bally und mehrere andere Herren, die das Vorgefallene erfahren hatten. Die Schmerzen nahmen zu. Ein Schuß war von hinten durch den Leib, wahrscheinlich durchs Rückenmark gedrungen, der linke Arm gänzlich zerschlagen, die linke Hand durchschossen, die rechte Hand desgleichen: am rechten Schenkel ein Sensenstich über den Kopf Hieb- und Kolbensschläge! Die Lebenskraft nahm ab. Man schlug dem Fürsten vor, ihn nach dem Fremden-Hospitale zu bringen, woselbst der ausgezeichnete Chirurg Dr. Fabricius sei. Der Fürst willigte ein, und während dieser Zeit waren auch die Großherzogliche Hessische Truppen Herren der Umgegend geworden, und 30 Chevauxlegers und 100 Infanteristen nahmen Besitz von Bethmanns Haus. Der Fürst ward unter Bedeckung nach dem Hospitale gebracht. Der linke Arm sollte amputirt werden, doch gab man den Verwundeten verloren. Der Fürst verlangte sein Testament zu machen, was sogleich geschah. Mit verkümmelter Hand unterschrieb der Fürst in Gegenwart des Prinzen Hohenlohe und des Herrn v. Bally. Der Fürst verschied 1 Uhr Nachts. Fürst Hohenlohe nahm das Testament zu sich, so wie alles Uebrige.

Während dessen erhielt Herr v. Bethmann Nachricht, man habe General von Auerwald in einem Graben gefunden. Er eilte mit Hessischen Truppen dahin. Die Leiche war von höchst verdächtigen Leuten umgeben. Man legte den Todten auf eine Bahre und brachte ihn unter militärischer Escorte in seine Wohnung ins Innere der Stadt. Die Ringe und sonstige Baarschaft nahm Herr v. Bethmann in Verwahr. Fürst Lichnowski empfahl auf der Bahre noch dringend den Gärtner Schmidt zu belohnen, der Haus und Leben großmüthig für ihn in die Schanze geschlagen. Im ganzen Verlaufe jener blutigen Französischen Revolution, fügt die Kölner Zeitung einem im Wesentlichen gleichlautenden Berichte hinzu, ist ein ähnlicher Gräuel, wie dieser Mord an den Preussischen Abgeordneten, nicht erhört worden. In welchen Abgrund von politischem Fanatismus und sittlicher Zerrüttung des Volkes lassen solche Vorgänge uns hinabblicken! Hier thut eine energisch durchgeführte Cur noth; möge dem Parlamente dazu Kraft und Muth nicht abgehen! Einstweilen hat wenigstens eine Untersuchung begonnen, und es scheint schon heute kaum zu bezweifeln, daß mehrere Abgeordnete der Linken in die Untersuchung dürften verwickelt werden. Folgende Thatfache kann ich verbürgen, nämlich: daß einige der namhaftesten Mitglieder der äußersten Linken öffentlich vor mehreren Tausenden zum gewaltsamen Umsturze der geseglichen Ordnung aufgefordert haben.

△ Berlin, den 22. September. Zahllose Anschläge bedecken heute wieder unsere Mauern. Sie wurden zum Theil schon Morgens 7 Uhr ausgeführt, namentlich der Anschlag „An das Volk von Berlin“. Er ist unterzeichnet „die Demokraten Berlins“, macht auf die hohe Bedeutung des Tages aufmerksam, daß heute die Würfel fallen, daß „das bewaffnete Ministerium der Reaktion“ mit unverhohlenen Absichten der National-Versammlung gegenüber-treten, daß das Volk aber eingedenk sein solle seiner Märztage, und spricht in diesem Sinne zu direktem Widerstande auffordernd weiter. Außer vielen andern Anschlägen von dem demokratischen Bürgerwehr-Verein, den demokratischen Landwehrmännern u. s. w. scheinen noch besonders Eindruck zu machen eine Ansprache aus Breslau an die National-Versammlung, in welcher sie aufgefordert wird, die Regierung zu übernehmen, so wie eine Erklärung des hiesigen konstitutionellen Clubs, worin er sagt, daß unverzüglich verlangt werden müsse eine Veröffentlichung der dem General Wrangel von dem verantwortlichen Ministerium gegebenen Instruktion, so wie ferner, daß Anwendung der militärischen Gewalt ohne daß dieselbe von der Bürgerchaft verlangt worden, ein Bruch der Verfassung sei. — Von ganz anderer Art ist ein in aller Frühe angehefteter sehr umfangreicher Anschlag, der die neuesten Nachrichten aus Frankfurt dem Publikum mittheilt, und darauf aufmerkksam macht, bis zu welchen Gräueltthaten die Maaßlosigkeit empörter Leidenschaft es zu bringen vermag. Der Anschlag hat offenbar die Absicht, einigermaßen zur Besonnenheit zurückzuführen und thut dies gewiß auch bei Vielen, die noch nicht ganz befangen und verblendet sind. Indes kann man sich, wenn man sich unter die Gruppen der Lesenden mischt, auch davon überzeugen, daß wilde Gemüther nur noch mehr dadurch aufgeregelt werden und durch die furchtbaren Drohungen dies fund geben. Sie können daher denken, daß die Stimmung hier eine sehr ernste ist. Alles macht sich darauf gefaßt, daß ein Ausbruch heute noch eintreten kann. Die Schützengilde durchzog kampfgelüftet schon heute früh in verschiedenen Abtheilungen die Stadt. Das sechste Bataillon der Bürgerwehr, auf das man für solche Fälle besonders zählen zu dürfen glaubt, ist conignirt und mit scharfen Patronen versehen. Es kommt alles auf die Haltung der Versammlung an. Bleibt sie als National-Versammlung, spaltet sie sich nicht etwa, so wird die Regierung, falls sie einen Staatsstreich gegen die Versammlung unternehmen wollte, einen schwierigen Stand haben trotz der imposanten Streitkräfte, die sie in der Umgegend jetzt zusammengezogen hat. Trennt sich aber bei einer etwaigen Permanenzklärung die Rechte von der Linken, dann ist die Spaltung auch weiter durch alle Klassen gegeben, die in sich schon nur noch sehr lose zusammenhängende Bürgerwehr löst sich ganz und ein Blutbad ist dann gegeben, in welchem die beiden Extreme auf einander plagen und in dessen Gefolge der Despotismus lauert, mag der Sieg errungen werden von welcher Seite er wolle. Das Interesse der Freiheit ist jetzt gefährdet durch jeden Kampf.

□ Berlin, den 22. September. Der heutige Morgen bescheerte uns wieder mehrere Plakate, in welchen dem Volke gesagt wird: Heute gelte es, heute werden die Würfel fallen, das Berliner Volk müsse wachen, seinen jungen Ruhm zu bewahren. Vor dem königlichen Schauspielhause, wo jetzt die Nationalversammlung tagt, stehen große Menschenhaufen. Die Minister wohnen der Sitzung bei und jetzt eben (1 Uhr) hat ein Mann, der aus der Versammlung kam, dem versammelten Volke das nachgeschriebene Programm des Ministerium, wie es in der Rede Pfuels enthalten ist, unter gespannter Aufmerksamkeit der Zuhörenden vorgelesen. Das Ministerium ist nach demselben entschlossen, die errungenen Freiheiten dem Volke zu wahren, die Anarchie zu unterdrücken, die Rechte der Krone, „der einzigen Trägerin der erektiven Gewalt“ aufrecht zu erhalten, und dem Wunsche des gesammten Volkes gemäß auf Beschleunigung der Berathung über die Verfassung, welche die Versammlung mit der Krone zu vereinbaren habe, nach Kräften hinzuwirken. Beifall und Mißfallen ließ sich vernehmen. Der Sprecher fügte dann noch die Nachricht hinzu, daß die Linke sich dahin entschieden habe, heute nicht früher vom Plaze zu weichen, bis (über Wrangels Armeebefehl) eine Entscheidung erfolgt sei. Jubel begleitete diese Worte.

3 Uhr. Die Kirchmann'schen Fragen hat Pfuell mit großer Seelenruhe befeitigt; die Ernennung Wrangels zum Oberbefehlshaber der Marken ist von Schreckenstönen unterzeichnet worden. — Ein Antrag Waldeck's, der auf Zurücknahme des Wrangelschen Armeebefehls gerichtet war, wurde für nicht dringlich erachtet. Die Zusammenziehung der Truppenmassen rechtfertigte Pfuell aus strategischen Gründen.

Die Frankfurter Ereignisse haben manchen ehrlichen Mann der linken Seite abwendig gemacht. Ich selbst sprach heute Eimen, der wie umgewandelt ist. — An den Straßenecken schriftliche Aufforderungen, den Deputirten nicht zu nahe zu treten, unterzeichnet: der demokratische Kreisanschuß der Mark Brandenburg, daneben ein großes Plakat, in dem die Berliner mit der Nachricht von einer wohl organisirten und bewaffneten Revolte erschreckt werden, die wo möglich heute noch ausbrechen und von 62 durch die Stadt vertheilte Sektionen der Demokraten in Gang gebracht werden soll; darunter und darüber wieder revolutionäre Trompetenstöße.

Frankfurt, den 19. September. Die heutige 81. Sitzung der deutschen Nationalversammlung eröffnete der Präsident, Hr. v. Gagern, indem er den Tod des Hrn. v. Auerwald und des Fürsten v. Lichnowski zur Kenntniß der Versammlung brachte, und einige politische Betrachtungen über die gegenwärtigen Verhältnisse der Versammlung damit verband. Der provisorische Reichsminister v. Schmerling ertheilte über die weiteren Maaßregeln Auskunft, welche zur Erhaltung der geseglichen Ordnung und zum Schutze der Nationalversammlung von dem Reichsministerium getroffen worden sind. Folgender Antrag Zacharia's aus Göttingen wurde von der Reichsversammlung zum Beschlusse erhoben. „Die Nationalversammlung beschließt: 1) dem Reichsministerium ihre volle Zustimmung zu den von ihm Behufs der Unterdrückung des Aufruhrs und der Wiederherstellung der geseglichen Ordnung ergriffenen Maaßregeln auszudrücken; 2) die Nationalversammlung erklärt, daß sie das Reichsministerium bei dessen zur Erhaltung der Einheit und Freiheit Deutschlands noch ferner zu treffenden Maaßregeln auf das Kräftigste unterstützen werde; 3) die Nationalversammlung spricht den Reichstruppen für die von ihnen bei der Unterdrückung des Aufstandes bewiesene Hingebung und Mäßigung den Dank des Vaterlandes aus.“

Frankfurt a. M., den 19. Sept. Die Zuzüge von Reichstruppen in hiesiger Stadt dauern ununterbrochen fort. Heute Vormittag ist das 2. Württembergische Lanzenreiter-Regiment, ein weiteres Bataillon Hessen-Darmstädtischer Truppen und Oesterreichische Artillerie, letztere aus der Bundesfestung Mainz, hier eingetroffen, gefolgt, vor etwa einer Stunde, von einem Bataillon des Preussischen 35. Infanterie-Regiments. Die öffentliche Ruhe ist heute nicht einen Augenblick gestört worden; die Tumultuanten sind gänzlich verschwunden. Die Mehrzahl derselben hat noch während der Nacht die Stadt verlassen; andere mögen, auf die „Erinnerung“ des Reichsministers des Innern sich berufend, einzeln sich entfernen. Die Stimmung der eigentlichen Bürger- und Einwohnerchaft Frankfurts ist vortreflich und ganz der Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Geseßlichkeit zugewendet. — Die Barrikaden sind sämmtlich weggeräumt. Auf beiden Seiten ist mit steigender Erbitterung gekämpft worden und die Anzahl der Gefallenen bedeutend. Eine halbe Stunde vor dem Allerheiligenthore standen 1600 bewaffnete Hanauer Bürger und ließen den Frankfurtern sagen, sie seien bereit, am Kampfe Theil zu nehmen, wenn jene die Republik proklamiren wollten. — Die Ruhe ist wieder hergestellt. v. Auerwald ist bald, Lichnowski erst nach vielen Schmerzen gegen 11 Uhr verschieden. Ferner wird noch Jahn vermißt, der gestern in Bockenheim angegriffen wurde und noch nicht aufgefunden werden kann. Heckscher ist in Soden insulirt worden, und nur der Schus der Obrigkeit hat ihn retten können. — Von Stunde zu Stunde erfährt man neue Gräueltthaten. Ich kann sie nicht für wahr halten, sie sind zu gräßlich.

München, den 17. September. Die Organisation des königlichen Kadetten-Corps wird noch in diesem Jahre einer Reform unterworfen und die allgemeine Bewerbung um Aufnahme in die künftige Militär-Bildungs-Anstalt mit dem Schuljahre 1849—50 eröffnet werden. Die Zöglinge des Kadetten-Corps konkurriren mit den übrigen Bewerbern. Alle Baiern, ohne Rücksicht auf Stand und Geburt, sollen den Zutritt zur militärischen Bildungs-Anstalt erlangen können, wenn sie den geseglichen Aufnahme-Bedingungen entsprechen, und insoweit es die Anzahl der Plätze gestattet. Die bis jetzt bekannt gewordenen Aufnahme-Bedingungen sind folgende: Die Bewerber sollen am Tage der Aufnahme das 15te Lebensjahr zurückgelegt, das 17te noch nicht überschritten haben. Dieselben müssen ihre körperliche Tüchtigkeit zum Kriegs-Dienste vermittels einer ärztlichen Untersuchung, und den guten Leumund durch amtliche Zeugnisse nachweisen. In einer Prüfung müssen die Bewerber darthun, daß sie in wissenschaftlicher Beziehung gut qualifizirt sind. Nach dem Lehrplane der künftigen Anstalt werden die Bewerber die erste Klasse des Gymnasiums absolvirt haben müssen.

— Unsere sämmtlichen politischen Vereine sind in der eifrigsten Thätigkeit, um je nach ihren Zwecken die Günst des Augenblickes, d. h. die seit dem Parlaments-Beschlusse vom 5. Sept. wieder erregten Leidenschaften bestmöglichst zu benutzen. Der bedeutendste unserer politischen Vereine, der für Freiheit und Ordnung, pflegt immer in der einen Hand den Becker und in der anderen einen Dämpfer zu haben. Will es allzu still werden oder zeigt sich irgend ein Stück Jopf allzu ungenirt, dann säumt er nicht, sich zu zeigen, und gilt es, der Wühlerei oder dem Straßen-Standal entgegen zu treten, so finden wir ihn auch auf dem Plaze. Im befriedigenden Gefühle, daß sein entschiedenes Auftreten in mehr denn einem Falle schon von wesentlichem Nutzen gewesen ist, sucht er jetzt alle Vereine gleicher Richtung in Baiern möglichst unter einen Hut zu bringen und hat daher alle konstitutionellen Clubs — deren Franken die meisten zählt — zu einer gemeinsamen Versammlung eingeladen, die in etwa vierzehn Tagen in Nürnberg Statt finden soll. Möchte bis dahin in Frankfurt Alles wieder ins rechte Geleise gekommen sein! In letzterer Richtung ein großes und allenfalls maßgebendes Lebenszeichen zu veranlassen, haben dagegen unsere beiden demokratischen Vereine, nämlich der demokratische Verein und der Verein für Wahrung der Volksrechte, in München und in der Umgebung Einladungen zu einer am kommenden Sonntag im Freien abzuhalten den allgemeinen Volksversammlung erlassen. Alle Einleitungen lassen erwarten, daß diese Versammlung zu den zahlreichsten gehören wird, die noch Statt gefunden haben, und auf den Gang der Verhandlungen lassen im Voraus folgende Hauptpunkte des Programmes schließen: „Die Versammlung erläßt an das Deutsche Volk ein Manifest mit der Aufforderung, dasselbe wolle, seinen souverainen Willen entschieden kund gebend: 1) ein wahrhaft einigtes Deutschland; 2) die Unterwerfung sämmtlicher Territorial-Regierungen unter die Centralgewalt; 3) die Verlegung der Zollvereinsgränzen an die Gränzen Deutschlands; 4) schnelligste Herstellung einer Kriegsflotte und 5) unbedingte Uebertragung des deutschen Heeresbefehls an die Centralgewalt, anordnen u. c.“ Außerdem wird von beiden Vereinen der Volksversammlung vorgeschlagen werden, die ganze Deutsche Wählerchaft aufzufordern, denjenigen Mitgliedern des Parlaments, welche am 5. Sept. in der Minorität gestimmt haben, ihr Mandat zu entziehen und dieselben durch Demokraten von reinstem Wasser zu ersetzen, und endlich soll unsere Baiersche Regierung angegangen werden, sie

möge endlich aus ihrem passiven Widerstande gegen die Centralgewalt heraustreten und sich dieser offen und aufrichtig unterwerfen. Der weiland mächtige Camarilla-Chef, Geheimrath von Kreuzer, welcher dem Könige Ludwig als Cabinets-Sekretär auch in das Privatleben folgte, ist gestern Nacht gestorben. Seit Hrn. von Abel's Sturz hatte auch der Stern Kreuzer's zu erbleichen begonnen, derselbe Stern, welcher so lange Jahre blendend gegläntzt hatte, wenn immerhin nicht Jedermann kenntlich; denn Hr. von Kreuzer liebte es nicht, Aufsehen zu erregen, sondern half im Stillen mitregieren. — Demnächst soll das standbildreiche München wieder eine Ehrensäule erhalten. Glück, der Tondichter, ist dies Mal der Auserwählte. Ob der Odeonsplatz, wo das Monument errichtet wird, dadurch viel gewinnt, wird sich später zeigen.

Stuttgart, den 12. Sept. Unsere Stadt ist um eine Berühmtheit ärmer geworden: heute Morgen starb, im 68. Lebensjahre, in Folge eines Blutschlags, nachdem er längere Zeit an Brustwassersucht gelitten, Friedrich von Rölle, Geh. Leg.-Rath a. D. Sein Ende war sanft und rasch; eine halbe Stunde vor demselben erfreute ihn noch Anblick und Genuß einiger besonders wohlgerathener Trauben. Die Stadt verliert viel an dem allgenannten, vielgebildeten, mittheilsamen Manne, dem namentlich hiesige Kunstsammlungen und literarische Anstalten für reiche Kenntnisse, anregende Theilnahme und erfahrene Leitung verpflichtet waren. Er hatte sich bis in den Abend seines Lebens eine wohlthunende jugendliche Frische auch im Aeußeren zu erhalten und seine vielseitige Thätigkeit in wissenschaftlichen Arbeiten und in gesellschaftlichen Beziehungen, namentlich als Meister der einen von den zwei hier bestehenden Freimaurer-Logen, fruchtbarlichst fortzusetzen gewußt. In weiten Kreisen bekannt, wird sein Name auch, nachdem der Träger von uns geschieden ist, noch lange mit Pietät genannt bleiben. Von seinen Büchern steht unstreitig das letzte, „Italiens Zukunft“, am höchsten. Dasselbe erschien zu Ende vorigen Jahres, also unmittelbar vor der Katastrophe, zum Theil während des Beginns, durch die das darin besprochene Land seine Geschichte mit wunderbarem Wechsel umgestürzt sah. Der Verfasser erutete noch die Genugthuung, gar manche seiner Vaticinien, die er auf eine ferne Zukunft gestellt hatte, durch die nächste Gegenwart erfüllt zu sehen. Eine Specialität des Buches, vor allen gleichstoffigen sein Vorzug, war und bleibt die genaue Kenntniß der bauerlichen Verhältnisse Italiens, das Herr v. Rölle, von 1817 bis 1833 als württembergischer Geschäftsträger in Rom lebend, eben so genau, wie seine schwäbische Heimath kannte. Werth wird auch seine Schilderung von Rom im Jahre 1833, von Paris im Jahre 1836 behalten, während die „Betrachtungen über Diplomatie“, die „Aufzeichnungen eines nachgebornen Prinzen“ u. A. m. in ihrer aphoristischen Weise schier jetzt schon verweltet sich ausnehmen. Die „Deutsche Vierteljahrschrift“, in welcher Rölle eine ganze Reihe publicistischer Arbeiten niedergelegt hat, büßt mit ihm ihren eigentlichen Redacteur ein.

Stuttgart, den 12. Sept. Die Berichte über die Volksversammlung in Heilbronn liegen vor uns. Wir erfahren daraus, daß bei derselben die Kürsten, namentlich der König von Preußen, ja selbst der Reichsverweser mit Schmähungen überhäuft, daß ferner offen zum Umsturz der Verfassung und zur Aufpflanzung der republikanischen Fahne von Buben und von Wämmern, mit und ohne Talent, aufgefordert wurde! (Kaisr. Z.)

Bruchsal, den 13. Sept. Vorgestern wurde von hiesigem Hofgericht Advokat Hoyer als Redacteur des „Schutterboten“, eines in Jahr erscheinenden sogenannten demokratischen Blättchens, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, wegen eines Artikelchens in Reimen, mit erläuterndem Holzschnitt: „Wie der Deutsche Michel — mit der Sichel — köpft.“ Der Staatsanwalt hatte auf 6 Monate Arbeitshaus angetragen und er, so wie der Verurtheilte, haben appellirt.

Mainz, den 17. September. Am 8. d. M. gegen Abend sprangen bekanntlich drei Civilpersonen, welche auf Patrouillen mit Steinen geworfen hatten, wahrscheinlich um sich der Verhaftung zu entziehen, in der Nähe der Rheinbrücke aus einem Raden ins Wasser. Einer dieser Leute wurde durch Soldaten herausgezogen und der Patrouille übergeben, die beiden andern ertranken, nachdem die Soldaten auf der Brücke sich vergeblich bemüht hatten, sie mit Haken und Stangen festzuhalten und herauszuziehen. Mittlerweile hatte sich im Publikum das Gerücht verbreitet und leider, unterstützt durch die Aussagen leichtsinniger oder böswilliger Menschen, auch Glauben gefunden, daß der Tod der beiden Ertrunkenen durch Mißhandlungen, Schläge und Säbelhiebe der Soldaten verursacht sei. Nunmehr sind die beiden Leichen aufgefunden und an der in Mainz gelandeten Leiche bei der im Beisein von Gerichtspersonen und Aerzten vorgenommenen Untersuchung keine Spur einer Gewaltthatigkeit wahrgenommen. Die andere Leiche, welche in Walluf gelandet ist, befindet sich nach einer Mittheilung des Justizamts zu Eltville ebenfalls ohne Verletzung. Durch diese Thatfachen ist nun der Beweis von der Unwahrheit der vorerwähnten Aussagen geliefert. Die Militärbehörde beabsichtigt die gerichtliche Verfolgung gegen diejenigen Personen zu beantragen, denen eine absichtliche Entstellung der Wahrheit zur Last gelegt werden kann.

— Aus Anhalt-Desau wird den Berliner lithographischen Nachrichten berichtet, daß in Folge des dem Militär gewährten freien Versammlungs- und Petitionsrechts regelmäßige Soldaten-Versammlungen unter dem Vorsitz eines Unteroffiziers stattfinden. Die Offiziere, welche an den Debatten Theil nehmen, müssen statutenmäßig auf jede Anzeichnung verzichten. Uebrigens wird eine völlige Aufhebung des Militärs bezweckt, da auch das Reichscontingent aus der Volkswehr hervorgehen soll.

Dresden, den 16. Sept. Das Tagesgespräch, namentlich in gewissen politischen Kreisen, beschäftigt sich jetzt sehr mit Vermuthungen über die etwaige Zusammensetzung eines neuen Ministeriums, für den Fall, daß der Minister Oberländer seinen Austritt aus dem jetzigen März-Ministerium erklären sollte. Man bezeichnet den vielbekannten Todt, jetzigen geheimen Regierungsrath, als den Einzigen, der mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut werden könnte, und

wenn dieser alsdann neben der Minister-Präsidenschaft das Portefeuille des Innern für sich behalten würde, so würden, nach den wahrscheinlichsten Voraussetzungen und am meisten im Sinne des Volks, etwa folgende Männer zur Uebernahme der übrigen Portefeuilles eingeladen werden müssen: 1) Justiz: v. Dieskau aus Plauen; 2) Aeußeres: v. Wigdorst aus Leichnam; 3) Finanzen: Bernhard Ciesensprung aus Chemnitz; 4) Krieg: v. Schönfels; 5) Kultus: Klinger aus Leipzig.

— Die von Leipzig wegen Hinausschiebung des Termins für den Eintritt der außerordentlichen Zollerhöhungen hierher gekommene Deputation, hat sich gestern auch nach Pillnitz begeben und ist dort vom König sehr gnädig empfangen worden. Es wird jedenfalls eine große Beruhigung für die Committenten derselben sein, daß auch hier wegen des gewünschten Aufschubs erfreuliche Hoffnung gegeben wurde. Die Deputation ist sehr zufrieden wieder abgereist. — Die unseligen Vorgänge in Chemnitz werden dem Vernehmen nach Anlaß zu noch einer Gesetvorlage an die Stände sein, welche ein mündliches Verfahren und den Spruch von Geschworenen auf die 70—80 dort Angeeschuldigten zur Anwendung gebracht wissen will.

Hannover, den 16. Sept. Gestern kehrte der Anführer der hannoverschen Truppen in Schleswig, General der Infanterie Hallett, hierher zurück. Eine unzählige Schaar Harrender begrüßte den Heimgekehrten mit Jubel. Die Bürgerwehr war festlich versammelt, empfing ihn mit dem freudigsten Hurrah und geleitete ihn nach seiner Wohnung. Abends brachte ihm das Offiziercorps der hiesigen Besatzung eine glänzende Fackelmusik, und in der Nacht begrüßte der Wehrmanns-Singverein den gefeierten General mit vielstimmigem Gesange. (Hann. Z.)

Lübeck, den 13. September. Der Antrag des Senates, für die Organisation der Bürgerschaft das Princip der allgemeinen und gleichen Wahlfreiheit zu Grunde zu legen, ist vom Bürgerausschuß mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt worden. Der Senat wird nun von dem ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte Gebrauch machen, den Antrag bei der Bürgerschaft zu wiederholen. Die nächste Sitzung derselben ist auf den 18. September angesetzt, und wird zum erstenmale öffentlich gehalten, und zwar in der reformirten Kirche, wo um Michaelis vorigen Jahres die Versammlungen der Germanisten stattfanden. Die Ansichten über den Vorschlag sind im Publikum sehr getheilt, und es ist gar nicht unmöglich, daß der Antrag zurückgewiesen wird.

Kiel, den 15. Sept. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung stellte der Abg. Petersen von Rendsburg den Antrag, die provisorische Regierung zu ersuchen, geeignete Maßregeln zu treffen, daß die Hindernisse, welche der Fahrt der Schleswig-Holsteinischen Schiffe entgegenstehen, beseitigt werden. Die Dringlichkeit dieses Antrags wurde sofort anerkannt. Es wurden zu diesem Antrage verschiedene Amendements gestellt, von denen namentlich das von dem Abg. Lüders gestellte (daß die Regierung ermächtigt werde, von bestehenden Gesetzen zu dispensiren) zu lebhaften Verhandlungen Veranlassung gab. Dieses Amendement wurde so gebilligt, daß die Führung der Dänischen Flagge gestattet sein solle, und bei dieser Gelegenheit kam es zur Frage, wie das augenblickliche Verhältniß unsers Landes zu Dänemark sei, ob Waffenstillstand bestehe oder nicht. Abg. Th. Otschowsky sagte, wir seien in vollem Kriegszustande, während Abg. Graf Reventlow meinte, factisch bestehe der Waffenstillstand, und zu ruhiger Erwägung ermahnte, was nicht allseitig zu gefallen schien. Schließlich wurde auf Antrag des Abg. Behn ein Comité gewählt. (H. C.)

Wien, den 19. Sept. Heute verlangte die Ungarische Deputation, im Reichstage vorgelassen zu werden. Die Debatte, welche sich hierüber erhob, war eben so belebt, als interessant. Die Redner der Opposition: Borosch, Prestel, Goldmark u. a. sprachen für die Zulassung, von der Gegenseite namentlich die Böhmen, darunter am energischsten Kieger, für die Zurückweisung. Die Debatte war sehr reich an nationalen Rekrimationen und gestaltete sich einmal so hitzig, daß die Sitzung auf eine halbe Stunde suspendirt werden mußte. Dr. Löhrer hielt einen blumenreichen Vortrag, wobei er im Interesse der Humanität und der Gleichberechtigung aller Nationalitäten auf die Zulassung, den hemmenden Normen der Geschäftsordnung zum Troste antrug. Bis 1 Uhr war in der hochwichtigen Frage noch Nichts entschieden und bis dahin hatte noch kein Minister gesprochen. Das Ministerium hatte einstweilen jedem Deputirten einen Abdruck seiner Staatschrift bezüglich der Verhältnisse Oesterreichs und Ungarns, worin es sich unumwunden für die strenge Aufrechterhaltung der pragmatischen Sanction, und somit für die Ansprüche der Croaten erklärt, überreichen lassen. Sollte die Deputation zugelassen werden, so wäre dies ein empfindlicher, und schwer zu verbessernder Schlag für die Politik des Ministeriums.

— Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts, von dem Wunsche durchdrungen, den Allerhöchst sanctionirten Grundsatz der Gleichberechtigung der Nationalitäten rücksichtlich der Unterrichtssprache ungesäumt ins Leben treten zu lassen, hat Erhebungen gepflogen, welche es möglich machen, die Böhmischesprache an den Böhmisches Gymnasien schon für das kommende Studienjahr 1848/49 nicht als vorläufig freien Lehrgegenstand, sondern sogleich als obligate Unterrichtssprache einzuführen. Zu diesem Behufe ist das Böhmisches Gubernium mit Erlaß vom 18. September 1848 beauftragt worden, die nöthigen Verfügungen einzuleiten. Für die Gymnasien Deutsch-Bohmer Bezirke ist die Böhmischesprache als freier Lehrgegenstand eingeführt. (W. Z.)

Prag, den 16. Sept. Gestern langte eine telegraphische Depesche aus Wien ein, daß das Prager bürgerliche Grenadiercorps die Wache (eine Schreuwache nämlich) bei dem Kaiser und beim Reichstage versehen kann. Die Abfahrt findet heute statt. Die Fahne, welche die Grenadiere und die Bürgercorps- und Nationalgardendeputation als Geschenk nach Wien mitnehmen, weht vom Rathhause herab. Sie hat die Böhmisches Farben roth und weiß und die Oesterreichischen schwarz und gelb, doch so geordnet, daß schwarz-roth-gold einander folgen und weiß schließt.

Wesitz, den 16. Sept. Für die ministerielle Magharische Partei folgt ein Schlag auf den anderen. Unser Haus hielt gestern seine Sitzungen bis 12

Uhr in der Nacht, indem vom Befehlshaber der Ungarischen Drave-Armee, Esanji, die Nachricht eingelaufen war, daß Graf Teleki erklärt habe, er und sein Offiziercorps würden gegen Jellachich nicht kämpfen. Teleki, welcher im Besitze von zwei Batterien ist, hat sich von Keszthely links gezogen und an Esanji die Drohung ergehen lassen, daß er mit seinem Heere zu Jellachich stoßen werde, wenn man ihn nicht schnell mit Lebensmitteln versorge. Diese Nachricht wurde vom Hause mit großer Erbitterung aufgenommen. Noch um 12 Uhr verfügte sich eine Deputation zum Palatin und verlangte von demselben, daß er sich morgen zum Heere verfüge und die Oberbefehlshaberstelle übernehme. Um 12 Uhr kehrte die Deputation zurück und brachte die Nachricht, daß sich der Palatin ins Lager begeben werde. — Die Ungarischen Regimenter in Galizien wollen den Minister Batthyany ebenfalls nicht für rechtmäßig anerkennen und weigern sich zum großen Theile, gegen den Banus zu ziehen. Eine gleiche Stimmung zeigt sich auch in verschiedenen Comitaten. Die Ungar. Journale schreiben deshalb Verrath über Verrath und suchen die Sache so darzustellen, als gelte es einen Vertilgungskrieg gegen das betrogene Ungarische Volk. Allein, sie verlieren den Muth nicht; „Jellachich kann vielleicht bis Ofen vordringen, sagt Kossuths hirlapja, aber er soll nur kommen, — eines ist gewiß, nämlich, daß kein Mann seines Heeres die Drave je wiedersehen wird.“

Pesth, den 17. Sept. Der Erzherzog Stephan, Palatin von Ungarn, geht mit Moriz Peretz und den Deputirten Bonis hinab an die Spitze des Heeres. Der Erzherzog hat der Kammer zu wissen gebracht, daß er als Patriot — mit Freude sein Leben für die gerechte Sache zu opfern bereit ist. Die Ungarischen Truppen haben sich gegen Weßprim zurückgezogen, um da den Feind begrüßen zu können. Graf Adam Teleki hat sich der feindlichen Partei in die Hände geliefert. Ob allein oder mit seinen Truppen, davon ist uns nichts Näheres zugekommen. (N. Oester. Z.)

Triest, den 17. Sept. Wie die Sachen in Venedig stehen, läßt sich aus dem entnehmen, was wir heute erfahren haben. Man hat dort Tizians's zweites Meisterwerk — die Asunta — um 40,000 Fl. an einen Engländer verkauft. Wenn dies Bild, das schon einmal ein Lord mit Goldstücken als Kaufschilling belegen wollte, nun um den verhältnißmäßig geringen obgenannten Betrag so zu sagen verschachert wird, so können wir wohl deutlich genug die Verlegenheit der Venetianer hierin erblicken, wir können aber auch hierin die offenbareste Manifestation lesen, daß dort alles Mögliche zum Widerstande aufgeboten wird. Ueberdies sind in Venedig 2500 Papalini, freilich nur Freischärler, unter Durando angekommen. Der Kriegsdampfer „Vulcano“, welcher dort kreuzte, hat mit einer Batterie, welcher er zu nahe kam und die auf ihn Feuer gab, mehrere Schüsse gewechselt. Der Dampfer wurde, obwohl unbedeutend, beschädigt, doch soll es einige Tödtungen gegeben haben. Officiell hat man aber diesfalls nichts veröffentlicht.

M u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 18. Sept. Während die „Presse“ wissen will, daß noch am Abend nach der Debatte über das Vorhaben, Commissare in die Departements abzusenden, ein Cabinetrath abgehalten und darin der Plan definitiv aufgegeben worden sei, behauptet das „Vien Public“, das Cavaignac entschlossen sei, die Maßregel auf seine eigene Verantwortlichkeit auszuführen. — Ueber das Ergebnis der hiesigen Wahlen verlautet noch nichts. Die Stadt ist ziemlich ruhig; doch bildeten sich gestern Abend an den Thoren St. Denis und Martin zahlreiche Volksversammlungen; man erörterte über die Wahlen und jede Partei suchte die Placate abzureißen, worin die ihrer Ansicht entgegenstehenden Candidaten empfohlen wurden. Um 9 Uhr zogen starke Patrouillen der republikanischen Garde zu Fuß und zu Pferde umher und zerstreuten durch ihr Vorrücken die Haufen. Auf den Quais und Boulevards sprengten mehrere Cavallerieregimenter umher; um 9½ Uhr war alles still. Im Burgfriede warf gestern ein Ballon unzählige Wahlbulletins aus, auf denen unter anderen der Name Louis Napoleons verzeichnet war. Ein Riesenplakat enthält die von General Montholon unterschriebene Erklärung, daß Louis Napoleon auf seiner Candidatur beharre. Um ein mit „Blanqui“ unterzeichnetes und aus dem Kerker von Vincennes datirtes Plakat waren stets große Volksmassen versammelt; die Arbeiter werden darin aufgefordert, für die Socialisten zu stimmen.

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde die Diskussion des Verfassungsentwurfs bei Art. 5. fortgesetzt, welcher die Todesstrafe in politischen Dingen abschafft. Der Präsident: Mehrere zu diesem Art. vorgeschlagene Amendements haben denselben Zweck, nämlich die Weglassung der Worte, „in politischen Dingen“. Hr. Buignier, der eines dieser Amendements vorgeschlagen hat, wiederholte einen Theil der für gänzliche Abschaffung der Todesstrafe bereits vorgebrachten Gründe. Er behauptete, daß die Furcht vor der Todesstrafe fast nie vom Verbrechen abhalte und längnete, daß die Gesellschaft das Recht habe, über das Leben eines ihrer Mitglieder zu verfügen. Herr Em. Leroux behauptete, daß die Abschaffung der Todesstrafe unsehlbar die Gesellschaft allen bösen Leidenschaften, allen Angriffen waffenlos preisgeben würde. Der Gesellschaft das Recht, mit dem Tode zu bestrafen, entziehen heiße sie selbst zum Tode verurtheilen. Die Debatte wurde hierauf geschlossen und der Präsident ließ über das Amendement Buignier, dem sich viele andere Amendements anschließen, zur Abstimmung schreiten. Es handelte sich also darum, ob im Art. 5 die Worte „in politischen Dingen“ weggelassen, d. h. ob die gänzliche Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen werden solle. Das Amendement wurde mit 498 gegen 216 Stimmen verworfen. Nach Verwerfung eines Amendements des Hrn. Noiret wurde darauf der Art. 5 in der Fassung: „Die Todesstrafe ist in politischen Dingen abgeschafft“, angenommen. Eine Reihe nachträglich beantragter Amendements und Zusatzartikel wurden verworfen oder zurückgenommen. — Art. 6, welcher

lautet: „Die Sklaverei kann auf keinem Französischen Gebiete existiren“ wurde ohne Erörterung genehmigt. Bei Art. 7: Jeder bekennet frei seine Religion und empfängt vom Staate für die Ausübung seines Cultus gleichen Schutz. Bloß die Geistlichen der vom Staate anerkannten Culte sind berechtigt, vom Staate eine Besoldung zu empfangen“, schlug Hr. P. Leroux vor, den Art. auf die Worte zu beschränken: „Jeder bekennet frei seine Religion“. Er behauptete, der republikanisch-demokratischen Regierung liege es ob, endlich die so lange erwartete Trennung des Staates und der Kirche zu vollbringen. Durch Art. 7 des Entwurfs geschehe dies aber keineswegs; denn er lasse zwischen beiden noch ein sehr einflussreiches Band bestehen, das der Bezahlung, des Geldes. Die Commission schlug hierauf vor, dem letzten Theile des Artikels folgende Fassung zu geben: „Die Geistlichen der gegenwärtig durch das Gesetz anerkannten Culte, so wie jener, die in Zukunft etwa anerkannt werden, sind berechtigt, vom Staate eine Besoldung zu empfangen.“ Der Art. 7 wurde in dieser Fassung angenommen. — Zu Art. 8, welcher lautet: „Die Bürger haben das Recht, sich zu vereinigen, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln, zu petitioniren, ihre Gedanken auf dem Wege der Presse oder anderweit kund zu geben. Die Ausübung dieser Rechte hat zu Gränzen nur die Rechte oder die Freiheit des Nebenmenschen und die öffentliche Sicherheit. Die Presse kann in keinem Falle der Censur unterworfen werden“, schlug Hr. v. Montalembert vor, daß man bei Aufzählung der Rechte der Bürger die Worte „zu unterrichten“ hinzusetzen solle. Er hielt sodann der Unterrichts-Freiheit, die er beansprucht, eine lange Rechtfertigungsrede, in welcher er dem Staate bezüglich des Unterrichts wohl ein Aufsichtsrecht, aber keineswegs das Recht zugesieht, vorzuschreiben, daß der Unterricht in dieser oder jener Form und nur von den durch ihn autorisirten Lehrern erteilt werden solle. Das Monopol des Unterrichts sei geistiger Communismus; denn der Staat reiße das geistige Eigenthum des Individuums an sich. Man sage, der Einfluß der Geistesfreiheit müsse überwiegend werden, wenn man Unterrichtsfreiheit bewillige; trete der Staat nicht dazwischen, so werde Frankreich sich in die Arme des Clerus werfen. Er glaube dies nicht; sollte es aber der Fall sein, so habe die Versammlung kein Recht, sich dem zu widersetzen, was nur eine Frucht der Freiheit sein würde. Die Gesellschaft sei krank und werde vom Communismus, vom Socialismus bedroht; ohne einen religiösen und socialen Glauben könne sie nicht bestehen, und nur der alte christliche Geist, der so lange Frankreich und Europa belebt habe, vermöge ihr zu helfen. Unwissenheit sei Geistes hunger; man müsse daher für gute Nahrung sorgen, um diesen Hunger zu befriedigen. Noch schlimmer als Hunger sei Gift, und er behaupte, daß schlechter Unterricht Gift sei. Die Junizinsurgenten hätten Primärunterricht genossen, aber ihn nur dazu benutzt, um die Schriften E. Blanes und Proudhons zu lesen. Er verlangte Unterricht in der christlichen Moral; das Volk bedürfe einer moralischen Regel, aber keiner Umsturzelehren. Die neumodische Doctrin predige bloß unbegrenzte Genußsucht und Verachtung aller Autorität; er sehe gegen ihre verderblichen Einwirkungen nur in der christlichen Lehre ein kräftiges Gegenmittel. Da Hr. v. Montalembert wegen Erschöpfung die Vertagung der Debatte beantragte, so wurde die Sitzung geschlossen.

— Der Moniteur Algérien vom 10. Sept. enthält einen Bericht über eine erfolgreiche Expedition General Gentils gegen einige Stämme in der Umgegend von Bugia im Juli. Einem Zuge des Obersten Jamin gelang es, den Plünderungen eines von Ben-Azzedine angeführten Stammes um Mileah in der Provinz Konstantine ein Ende zu machen. Am 9. Sept. sollte General Camon von Miliana aus gegen einen Stamm ziehen, der sich gegen den vom Generalgouverneur eingesetzten Aga empört hatte.

I t a l i e n.

Neapel, den 7. Sept. Am 3. begann zu Messina der Angriff der königlichen Truppen auf die Stadt mit sehr lebhaftem Feuer, welches der Stadt in hohem Grade verderblich wurde und sie an mehreren Stellen in Brand setzte. Die Messinesen leisteten den tapfersten Widerstand. Das 3. und 4. Schweizer-Regiment, das sich ganz besonders zu dieser neuen Unternehmung gegen ein Volk, welches ohne fremde Beihilfe verhasste Ketten gebrochen hatte, hinzugebracht haben soll, erlitt bedeutende Verluste. Es gelang, neue Truppen in die Citadelle zu werfen und aus Land zu setzen. Ein gelungener Ausfall brachte die Schanzen und Befestigungen von Maregrossa in die Gewalt der königlichen. Hier und auf einer nahe gelegenen Messinesischen Batterie wurden die Kanonen vernagelt. Der Kampf jedoch blieb unentschieden, nachdem er bis 7 Uhr Abends heftig entbrannt gewesen. Die Nacht verging ziemlich ruhig, aber am Montage, am 1. Sept., fing das Bombardiren aufs Neue an und dauerte den ganzen Tag hindurch. Noch kennt man nicht alle Details, aber die Verheerung und Zerstörung soll fürchterlich sein. Weitere Nachrichten fehlen. Gestern, den 6. Sept. jedoch, soll eine telegraphische Nachricht eingelaufen sein, des Inhalts, daß am 6ten, Morgens, die Stadt Messina die weiße Fahne aufgesteckt und sich den königl. Truppen übergeben habe. — Am 6. Sept. erschien zu Neapel ein kurzes königl. Dekret, welches die Sitzung der Kammern bis zum 30. Nov. prorogirt. Der König beruft sich auf Artikel 64. der Constitution, und seine Presse vertheidigt diese Maßregel mit den „attuali eondizioni del paese.“ Die Aufregung in der ziemlich von Truppen entblöhten Hauptstadt ist außerordentlich. Die Anti-Constitutionellen jubeln und erklären die Constitution, mit weißen Fehnen und rothen Cocarden umherziehend, für abgeschafft. In mehreren Quartieren der Stadt haben sich die Constitutionellen mit dreifarbigem Abzeichen den Royalisten, d. h. den Anti-Constitutionellen, gegenüber gestellt. Es ist an mehreren Stellen zu einem blutigen Straßenkampfe gekommen: Mehrere sind getödtet, Viele verwundet. Der Pöbel, welcher ohne

(Mit zwei Beilagen.)

bies in den letzten vierzehn Tagen arg hauste und Fremde (darunter auch 2 Engländer) ungestraft tödtete und mißhandelte, hat sich mit Steinen, Knütteln, Messern und Pistolen bewaffnet. Obgleich zahlreiche Patrouillen die Stadt durchziehen, so scheint doch der grimmige Pöbel nirgends gezügelt zu werden. Es finden zahlreiche Verhaftungen, aber nur unter den Constitutionellen, statt. Es ist gar nicht zu verkennen, daß die Lazzaroni abermals heraufbeschworen sind, um mit den Schreckbildern von Mord und Raub die Bevölkerung der Hauptstadt während der Expedition gegen Sicilien im Zaume zu halten. — Gegen den Russischen Gesandten, den Grafen Schrepitowich, den intimen Freund und Rathgeber des Königs, welcher den glühendsten Haß gegen die Sicilianer häufig laut kund gegeben, und welcher der Hauptförderer der Expedition gegen Sicilien, zeigt sich allgemeiner Abscheu. Einige behaupten freilich, Schrepitowich habe im Auftrage seines Hofes gehandelt, und Kaiser Nikolaus habe jede Intervention Englands und Frankreichs bei der Expedition Siciliens zu Gunsten seines lieben Ferdinand II. für einen Casus belli erklärt. (Köln. Ztg.)

Moldau und Walachei.

Bukarest, den 5. September. In der Ungewißheit des Erfolgs unserer nach Konstantinopel gesendeten Deputation, und bei der hierdurch leider noch immer kritischen Stellung unserer dormaligen Regierung hat dieselbe es gerathener befunden, dem vor einigen Tagen entdeckten Complot eine Erklärung zu geben, welche sie aus der Verlegenheit befreit, durch Anwendung einer gerechten und unter allen andern Umständen nothwendigen Strenge gegen die Verschworenen, Rußland und ihren andern inländischen Feinden den Vorwand zu leihen, alle Imprecationen gegen dieselbe loszulassen und den Einmarsch der russischen Truppen als eine Nothwendigkeit herbeizuführen. Es ist demnach gestern durch ein Plakat des Polizeichefs die Sache so dargestellt worden, daß die Anhänger des vom romanischen Volk abolierten russischen Landesreglements durch böswillige Menschen zu dem Wahn verführt worden seien, als sei von der Regierung der Beschluß gefaßt worden, sie in ihren Häusern zu überfallen und sammt und sonders zu morden. Die Polizei beschwöre daher sowohl diese Anhänger des alten Regime, solchen Insinuationen ferner kein Gehör zu geben, als auch die übrigen Einwohner, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, weil die strengste Abndung Denjenigen erwarte, welcher noch ferner lügenhafte aufreizende Nachrichten verbreiten werde.

Versammlung zur Vereinbarung der preussischen Staats-Verfassung.

Siebenundfunfzigste Sitzung, vom 21. September. Eröffnung: 9½ Uhr. Vorsitzender: Vicepräsident Phillips. Schriftführer Abg. v. Daniels verliest das Protokoll der vorgestrigen Sitzung, welches sofort genehmigt wird. — Mehrere Urlaubsgesuche werden gleichfalls bewilligt.

Der General der Infanterie v. Psuel zeigt an, daß des Königs Majestät ihn mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt habe, und dasselbe den morgenden Beratungen der Versammlung beiwohnen werde. — Hr. v. Berg verlegt in Folge dessen seinen (bereits mitgetheilten) Antrag auf morgen.

Ein anderer dringender Antrag, vor der morgenden Tagesordnung, der H. S. Bloem und v. Berg lautet: „Die Versammlung wolle ihren tiefsten Unwil-

len über die jüngsten Frankfurter Ereignisse kundgeben und die diesseitige Regierung auffordern, der Centralgewalt zur Unterdrückung solcher Verletzungen des Völkerrechts die kräftigste Hülfe angedeihen zu lassen.“ Der Antrag wird zahlreich unterstützt.

Ebenso die von Kirchmannsche auf morgen angekündigte Interpellation des Kriegsministers: 1) Von wem die Cabinets-Ordre contrasignirt sei, die den General v. Wrangel zum Commandirenden der Truppen in den Marken ernannt habe; 2) ob derselbe als solcher besondere Instruktionen empfangen; 3) welches die Gründe einer solchen außerordentlichen Maßregel seien; 4) weshalb in der Umgegend Berlins so sehr bedeutende Truppenmassen zusammengezogen würden, und 5) ob der Hr. Kriegsminister mit dem desfallsigen Armeebefehl des Gen. v. Wrangel überall einverstanden sei?

Hr. Wanger zieht einen früheren Antrag als erledigt zurück, da das Handels- u. Ministerium 80,000 Thlr. für die Nothleidenden und Arbeitslosen in Preußen, Behufs Aufnahme verschiedener Arbeitszweige, bewilligt habe. — Mehrere andere Anträge werden theils zurückgezogen, theils auf morgen verlegt.

Auf den Antrag des Herrn Wilde wird die heutige Sitzung vor 10 Uhr geschlossen und die nächste auf Freitag den 22., Vormittags 9 Uhr, anberaumt.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Auf den Artikel der Posener Zeitung No. 207. Beitrag zur Preuss. Rechtspflege diene zur Berichtigung, daß erwähnten Beamten nicht vor 16 Monaten, sondern unterm 13. Mai d. J. der in Rede stehende Auftrag insinuiert ist.

Das Gutachten der Sachverständigen ist über den Werth neu gefertigter Winterfenster und einiger Thüren gefordert worden. Der Werth aber läßt sich ohne Befichtigung und Beurtheilung der Gegenstände nicht feststellen, diese aber hat bisher nicht stattfinden können, weil die Winterfenster nicht eingehängt sind und dies mehrfacher Erinnerungen ungeachtet nicht zu erreichen gewesen ist. Einleuchtend wird es jedoch selbst jedem Nichtfachverständigen sein, daß ein Fenster, bei dem es vor allen Dingen auf den festen Schluß der Flügel in den Rahmen ankommt, nicht beurtheilt werden kann, wenn die Flügel ausgehoben sich an einem andern Orte befinden. Hiernach hängt die Erledigung der Sache lediglich davon ab, ob die Parteien dafür sorgen werden, daß den Sachverständigen die Beurtheilung möglich wird.

Marktberichte. Berlin, den 22. Sept.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 62—65 Rthlr., 86 pfd. poln. 63 Rthlr. verkauft. Roggen loco 29—31 Rthlr. 82 pfd. p. Sept./Okt. 29½ Rthlr., Okt./Nov. 29½—29½ Rthlr. bez. p. Frühjahr 34 Rthlr. Gerste, große, loco 30—28 Rthlr., kl. 26—25 Rthlr.; Hafer loco nach Qualität 16—18 Rthlr., p. Herbst 48 pfd. 17 Rthlr. Br.; Erbsen, Kochwaare 40 Rthlr.; Rübol loco 11½—11½ Rthlr., Sept./Okt. 11½—11½ Rthlr. Okt./Nov. 11½—11½ Rthlr.; Nov./Dez. 11½—11½ Rthlr. bez.; Dez./Jan. 11½—11½ Rthlr., Jan./Febr. 11½—11½ Rthlr., Febr./März 11½—11½ Rthlr.; Leinöl loco 10¼ Rthlr., Lieferung 9¼ Rthlr.; Spiritus loco 17½—17¼ Rthlr. ohne Faß verk. Sept./Okt. 17¼ Rthlr. Br., Okt./Nov. 16¼ Rthlr. Br., p. Frühjahr 18¼ Rthlr. Br.

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Hensel.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag den 24ten September: Die Waife aus Genf; Drama in 3 Aufzügen mit Russl. Nach dem Französischen des Victor von Castelli.

Heute früh 2 Uhr starb unser liebes jüngstes Kind Sophie, 1½ Jahr alt, an der Brechruhr. Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen wir diese Anzeige.

Posen, den 23. September 1848.

Der Regierungsrath Dr. Klee und Frau.

Unsere ältesten beiden, innigst geliebten Kinder, Johanna und Heinrich, im Alter von resp. 3¼ und 2 Jahren, sind uns plötzlich und zwar: Heinrich gestern Abend 5½ Uhr und Johanna heute früh 9 Uhr durch den Tod entzissen worden. — Beide starben an der Brechruhr.

In tiefster Betrübniß widmen wir diese Anzeige unsern Verwandten und Freunden.

Geroldt nebst Frau.

Posen, den 23. September 1848.

Die Beerdigung Montag den 25ten d. M. früh 8 Uhr.

Verlag der Deckerschen Geheimen Oberhofbuchdruckerei.

Neue Berliner Zeitung.

Die neue Berliner Zeitung erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends, und wird bemüht sein, alle bis zum Anfange des Druckes einlaufenden politischen Nachrichten, namentlich die Ereignisse der Hauptstadt, sofort mitzutheilen.

Mit der politischen Zeitung sind ausführliche Berichte über Handel und Verkehr verbunden. Es wird Alles geschehen, um so früh und so genau als möglich die neuesten Nachrichten zu bringen. Besonders werden die auswärtigen Börsen-Berichte, welche im Laufe des Tages eingehen, und die hiesigen

Börsennachrichten unmittelbar vor Schluß des Abends blattes aufgenommen, und auf diese Weise am frühesten verbreitet. Ueber Märkte, Eisenbahnen und Verkehr wird ausführlich berichtet und dem Bedürfnisse der handel- und gewerbetreibenden Leser möglichst entsprochen werden.

Die Redaction unseres Blattes ist verstärkt und einer neuen Leitung übergeben. In allen Gegenden Deutschlands, in den meisten Hauptstädten Europa's sind bereits unterrichtete Mitarbeiter in Thätigkeit, und der Verleger (und alleinige Eigentümer) der Zeitung bringt jedes Opfer, um von allen Seiten die vorzüglichsten Männer für das Unternehmen zu gewinnen. Die strengste Wahrhaftigkeit, die möglichste Unparteilichkeit ist die erste Pflicht, welche wir jedem Berichterstatte aufzulegen.

Unser Blatt ist völlig unabhängig; wir stehen unter keinem andern Einflusse, als dem unserer Ueberzeugung. Wir halten fest an der großen Errungenschaft dieses Jahres, an allen lang entbehrten Freiheiten des Volkes. Als beste Bürgschaft dafür betrachten wir in unserm Vaterlande das verfassungsmäßige Königthum auf wahrhaft volkshümlicher Grundlage.

Der Pränumerations-Preis ist 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich außerhals bei allen Königl. Preuss. Postanstalten.

Bestellungen auf das mit dem 1. Oktober d. J. beginnende Vierteljahr wolle man zeitig machen. Berlin, den 15. Sept. 1848.

In allen Provinzen unseres Vaterlandes sind die Glieder des Lehrstandes zusammengetreten, um sich über die Anforderungen der Zeit an die Schulen zu verständigen und durch gemeinsames Handeln auf die Beseitigung der die gedeihliche Entwicklung des Unterrichtswesens hemmenden Uebelstände hinzuwirken. Zu gleichem Zwecke richten die Unterzeichneten an ihre Kollegen an den Gymnasien und Real-

schulen des Großherzogthums hierdurch die Aufforderung zu einer am 4ten und 5ten k. M. hier in Posen zu veranstaltenden Versammlung und sprechen dabei den lebhaften Wunsch aus, daß an diesen Tagen sich ein recht zahlreicher Kreis von Berufsgenossen hier versammeln möge.

Als Versammlungslokal wird der Saal des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums dahier zur Verfügung gestellt.

Die unterzeichneten Posener Kollegen sind zu allen die Sache fordernden Vorbereitungen bereit.

Posen, den 23. September 1848.

Dr. Brettner, Direktor des Mariengymnasiums in Posen, Deinhard, Direktor des Gymnasiums in Bromberg, Gabel, Prof. an der Realschule in Meseritz, Kießling, Direktor des Fr.-Wilh.-Gymnasiums in Posen, Martin, Prof. am Fr.-Wilh.-Gymnasium in Posen, Spiller, Oberlehrer am Mariengymnasium in Posen, Ziegler, Direktor des Gymnasiums in Lissa.

Proclama.

Von dem unterzeichneten Königlichen Land- und Stadtgericht wird bekannt gemacht, daß über das Vermögen des Kaufmanns Martin Barschall zu Fraustadt wegen vorwaltender Insufficienz auf seinen Antrag der Konkurs eröffnet, dessen Anfang auf die Mittagsstunde des 3ten Januar 1848 festgesetzt worden ist, und die Masse, welche vorzüglich aus vier Grundstücken in Liegnitz, aus drei Grundstücken in Fraustadt und in Forsten im Großherzogthum Posen constituiert wird, eine Unzulänglichkeit von circa 3808 Rthlr. ergeben dürfte. Alle etwaige unbekannte Gläubiger des Kaufmanns Mar-

tin Varschall zu Fraustadt werden daher vorge-
laden, in termino

den 26sten Oktober 1848 Vormit-
tags 10 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-
Assessor Hoffmann in dem Partheizimmer hier-
selbst entweder persönlich, oder durch mit vollständig-
ger Information und gesetzlicher Vollmacht versehene
Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Com-
missarien, von denen bei etwaniger Unbekanntheit
ihnen die Herren Justizrath Haffe und Justizkom-
missarius Varschdorf in Vorschlag gebracht wer-
den, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden
und gehörig zu bescheinigen, sich auch über die Bei-
behaltung des vorläufig bestellten Interims-Cura-
tors, Herrn Justiz-Commissarius Puge zu erklären,
oder auch ihre Wahl auf einen andern der hiesigen
Justiz-Commissarien zu richten, demnächst das Wei-
tere zu gewärtigen. Besonders ist es, indem zugleich
im Termin und künftighin über mehrere Gegenstände
ein Besatzung gefaßt werden muß, durchaus erforder-
lich, daß die Gläubiger, insofern sie den Verhand-
lungen nicht persönlich beizuhelfen können, einen
Mandatar mit gerichtlicher, alle etwa vorkommende
Gegenstände und Deliberationen umfassenden Spe-
cial-Vollmacht versehen, sonst sie bei allen derglei-
chen Deliberationen und Beschlüssen gar nicht weiter
zugezogen, vielmehr als den Beschlüssen der übrigen
Gläubiger und den hiernach zu treffenden Verfügun-
gen beistimmend geachtet werden sollen. Diejenigen
Gläubiger, welche sich bis zu oder in dem Termine
nicht melden, werden bald nach demselben in Gemäß-
heit der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 16ten
Mai 1825 mit allen ihren Ansprüchen an die Masse
präludirt und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen
Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt
werden.

Liegnitz, den 22. April 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Bezugs Sicherstellung der Lieferung von circa
114 Ctr. raff. Rübböl, 830 Ellen Dochtband, 48
Pfd. Dochtgarb, 32 Ctr. Talglichte, 70 Pfd. weiße
Seife, 64 Ctr. kryst. Soda, 6000 Stück Reiserbesen
und den verschiedenen Schreibmaterialien, für die
Anstalten unterzeichneter Verwaltung und das Kö-
nigliche Garnison-Lazareth pro 1849 durch Minus-
licitation, wird hiermit Licitationstermin auf
Dienstag den 26. September c.

und zwar:

Vormittags 9 Uhr für das Del,
10½ = = = Dochtband und Garn,
11 = = = die Lichte, Seife u. Soda.
Nachmittags 3 = = = Reiserbesen, und
4 = = = Schreibmaterialien,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, St.
Martinsstraße No. 120 (Wallstraßenseite) anbe-
raumt, und jeder geeignete Uebernehmungslustige
dazu mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß
die desfalligen Bedingungen zur Einsicht bereit lie-
gen, und danach eine Kaution von $\frac{1}{10}$ des Liefe-
rungswertes im Termine aufzuweisen und zu des-
poniren ist.

Posen, den 19. September 1848.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Donnerstag den 28sten d. M. Nachmittags 4 Uhr
im Hörsaal des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums
Generalversammlung der Mitglieder des grünen Le-
sekreises zur Rechnungslegung und Wahl eines neuen
Vorstandes.

Posen, den 20. September 1848.

Der Vorstand des grünen Lesekreises.

Lotterie.

Die Ziehung der III. Klasse 98ter Lotterie beginnt
am 26sten d. Mts. Ich fordere daher meine geehr-
ten Spieler hierdurch auf, die Erneuerung ihrer Loose
bis dahin zu bewirken.

Auch sind Kaufloose vorrätzig.

Der Lotterie-Ober-Einnehmer Bielefeld.

Auktion.

Montag den 25sten September Vormit-
tags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab
sollen wegen Auflösung einer Ressourcen-Gesellschaft,
im Saale des Weigichen Hauses Wronkerstraße
No. 4, mehrere Möbel, Garten-Mensilien, ein
Orchester, Gas- und andere Lampen, sowie Leuch-
ter, Sardinien, nebst verschiedenen anderen Gegen-
ständen öffentlich gegen gleich baare Zahlung verstei-
gert werden.

Anschüß.

Auktion.

Dienstag den 26sten September Vormit-
tags von 10 Uhr ab sollen wegen Versteigerung von
hier im Elgischen Hause Lindenstraße No. 5., meh-
rere Möbel von Mahagoni- und Birkenholz, Haus-
und Küchengeräthe nebst verschiedenen anderen Ge-
genständen öffentlich gegen gleich baare Zahlung ver-
steigert werden.

Anschüß.

Auktion.

Montag den 25sten September d. J. Vor-
mittags um 10 Uhr soll im Gerichts-Lokal am Sa-
piehplatz eine Wiener Viertel-Tischuhr, Möbel,
Wäsche und Kleidungsstücke öffentlich verkauft werden.

Ein unverheiratheter, mit guten Attesten versehe-
ner Oekonom, sucht sofort als solcher ein Unter-
kommen. Näheres bei dem Königl. Polizei-Com-
missarius Herrn Maschke in Posen.

Ein junger Mensch, der deutschen und polnischen
Sprache mächtig, der lange in einem Holz- und
Kalk-Geschäft war, zugleich auch die Stelle als
Schreiber vertreten, sucht vom 1sten Oktober ab ein
Unterkommen in Posen oder auch auswärts.
Wo? Judenstraße No. 9. eine Treppe hoch.

Posen, den 22. September 1848.

Ein Knabe, der die nöthigen Schulkenntnisse be-
sitzt und Lust hat, die Lithographie zu erlernen, fin-
det sogleich oder zum 1sten Oktober c. ein Unterkom-
men in der Steindruckerei des

Julius Dütsche,
Posen, Markt No. 8.

Ich beehre mich hiermit ein geehrtes Publikum zu
benachrichtigen, daß ich auf vielseitige Wünsche meine
Töchter aus Fraustadt nach Posen verlege,
und vom 1sten Oktober c. ab den Unterricht beginne;
die meiner häuslichen Aufsicht zu übergebenden Töch-
ter aber sofort aufzunehmen bereit bin.

Posen am Wilhelmsplatz No. 14, den 18. Sep-
tember 1848.

Karoline Osinska, geb. Thierch.

Alle Arten Damenstickereien fertige ich
in kurzer Zeit aufs beste zu soliden Preisen; auch
ertheile ich nach wie vor Unterricht in allen weibli-
chen Handarbeiten.

Friederike Scholz,
Posen, Bäckerstraße No. 10.

Beachtungswerth.

Eine noch ganz neue complete häusliche Einrich-
tung ist sofort mit sehr billigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Näheres darüber Wilhelmstr. 23 im Laden.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage habe ich mein bisher
auf der Dominikanerstraße No. 2. betriebenes
Destillations-Geschäft nach meinem Grund-
stück, gr. Gerberstraße No. 20. vis-à-vis
der Prevostischen Conditorei verlegt, ma-
che meinen geehrten Kunden gleichzeitig die
ergebene Anzeige, daß ich durch die Bequem-
lichkeit des Lokals, so wie auch durch die
neue verbesserte Einrichtung in Stand gesetzt
bin, meine vorzüglich gute Fabrikate zu
den billigsten Preisen zu liefern.

Posen, den 24. September 1848.

Herrmann S. Jaffé,
große Gerberstraße No. 20.

Der Verkauf zurückgesetzter Waaren zu
bedeutend ermäßigten aber festen Preisen, wird fort-
gesetzt in der Galanterie-Waaren-Handlung Na-
than Charig, vormals Ber Mendl, Markt
No. 90.

Der Ausverkauf

der
Mode- und Seiden-Waaren-Handlung
von
J. M. N. Witkowski Wwe.
wird von heute an im Hotel de Dresde, Wilhelms-
straße No. 21, fortgesetzt.

Naturalien-Kabinet.

So eben sind unsere neuen Sachen von seltener
Schönheit in einer sehr großen Auswahl von Lon-
don hier eingetroffen; darunter zeichnen sich beson-
ders Gegenstände für Damen und für jeden Kunst-
freund aus. Unser Aufenthalt dauert am hiesigen
Orte nur noch 8 Tage, weshalb wir um recht zahl-
reichen Zuspruch ergebenst bitten. Auch sind Affen
und ausgestopfte sehr seltene Vögel billig zu kaufen.

Sellem & Comp.

Posen, im Hotel de Vienne.

Schuhmacherstraße No. 13. Parterre rechts, ist
ein schönes Zimmer nach der Straße, mit oder ohne
Möbel vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Wirklich Bairisches Lager-Bier

verkauft das Seidel zu 1 Sar. 3 Pf.
C. Busch, Friedrichstr. und Neustadt-Markt-Cae.

Die so sehr beliebten Brust-Thee-Bonbons
sind wieder vorrätzig bei C. Busch, Friedrichstra-
ßen-Cae No. 25.

Restaurations-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage habe ich mei-
ne Restauration von der Schloss-
Strasse nach dem Wilhelmsplatz ohn-
weit des Schauspielhauses, in das Haus
des Herrn Justizrath Mittelstadt verlegt.
Indem ich dies bekannt mache, er-
laube ich mir die ergebene Anzeige:
dass ich zu jeder Tageszeit mit bestem
Bouillon, kalten und warmen Speisen,
so wie mit den vorzüglichsten Geträn-
ken unter Versicherung der billigsten
Preise und promptesten Bedienung auf-
warten werde.

Posen, den 24. September 1848.

D. T. Stiller.

Die Treiberei zu Annaberg bei Dwinck, beste-
hend in einer großen Zahl von Drangentäumen,
Azaleen, Pelargonien, ein- und zweijährigen
Ananas- und andern feinem Treibhaus-Pflan-
zen, soll, weil der Besitzer dieselbe aufgeben will,
am 2. Oktober d. J. von früh 10 Uhr ab, öf-
fentlich an den Meistbietenden einzeln und parthie-
weise verkauft werden, — wozu Kaufsüchtige hier-
durch eingeladen werden.

Dwinck, den 20. September 1848.

Das Dominium.

Berliner Börse.

Den 22. September 1848.	Zinst.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	72½	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	87½	—
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	79½
Grossh. Posener	4	95½	—
Ostpreussische	3½	78½	—
Pommersche	3½	—	86
Kur- u. Neumärk.	3½	89½	—
Schlesische	3½	—	—
v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	83½	—
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12½	12½
Disconto	—	3½	4½

Eisenbahn-Actien,

voll eingezahlte:

Berlin-Anhalter A. B.	4	84½	—
Prioritäts-	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	65	—
Prioritäts-	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	50	50½
Prior. A. B.	5	—	—
Berlin-Stettiner	4	—	87½
Cöln-Mindener	3½	—	74
Prioritäts-	4½	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	101
Niederschles.-Märkische	3½	—	67½
Prioritäts-	4	—	—
III. Serie	5	—	—
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	—	87½
B.	3½	—	87½
Stamm-Prioritäts-	4	—	—
Prioritäts-	4	—	—
v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4½	51	—
Stargard-Posener	4	—	65½